

Kritischer Realismus und Ideologiekritik

Zur Aktualität von Alois Riehls (1844-1924) wissenschaftlicher Philosophie als trans- und interdisziplinärer Vermittlungsversuch

Josef Hlade und Rudolf Meer

Abstract

Ausgehend von einer Analyse von Alois Riehls Metaphysik- und Ideologiekritik sowie der Netzwerke ideologiekritischer Philosophie um 1900 entwickeln wir Kriterien, um Wissenschaften und wissenschaftliche Philosophie von (Verschwörungs-)Ideologien zu differenzieren. Diese werden dann anhand aktueller Problemstellungen im Rahmen der Corona-Pandemie konkretisiert und geprüft. Ziel ist eine Annäherung daran, was wissenschaftliche Philosophie ist und wie sie heute – in Zeiten der Krise – im universitären Rahmen vermittelnd agieren und damit sozialen Zusammenhalt stiften kann.

Keywords: Ideologiekritik, Metaphysikkritik, Verschwörungserzählungen, wissenschaftliche Philosophie, Corona-Krise

1. Einleitung

Die empirischen Grundlagen sind die Basis aller wissenschaftlichen Forschung. An ihnen lassen sich Hypothesen verifizieren oder falsifizieren und damit wissenschaftliche Sätze von bloßen Scheinsätzen unterscheiden. Wissenschaft und wissenschaftliche Philosophie sind dadurch von Ideologie und Verschwörungserzählungen¹ unterschieden. Erstere verbindet ein

1 Zur Differenzierung von Verschwörungsideologien, -erzählungen und -mythen siehe Teil 4.

*kritischer Realismus*², durch den die unterschiedlichen Wissenschaften es mit derselben Wirklichkeit zu tun haben. Aus diesem Grund können sie sich trotz divergierender Forschungsparadigmen über ihre Forschungsergebnisse verständigen. Dies ist die Basis, die bei Ideologien verschiedenster Spielarten und Verschwörungstheorien weitgehend fehlt – weil sie eben keinen Bezug zur Wirklichkeit aufweisen.

Verschwörungsideologien sind keine Erfindung der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte. Sie bilden vielmehr eine spezifische Ausprägung des Versuchs, Krisen zu erklären und Ursachen dafür zu finden. Die Corona-Krise und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen haben in den letzten beiden Jahren dazu beigetragen, das Zeitalter des *Postfaktischen* (*post-truth* und *post-factual*) zu verfestigen.³ Der emotionale Affekt und die Nähe der Erklärungsmodelle zur Gefühlswelt der Zielgruppe stehen dabei über dem Anspruch auf Wahrheit von Aussagen (vgl. Zoglauer 2021). Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen gehen dabei Hand in Hand und sind zu ständigen Begleitern geworden. Sie finden sich aber nicht nur in den oft zitierten *Bubbles*, sondern stellen von diesen ausgehend die Wissenschaften selbst infrage. In diesem Sinne werden sie teilweise bewusst ins Spiel gebracht, um am Erkenntniswert und der Wertfreiheit der Wissenschaften Zweifel zu schüren und Dissens unter den Wissenschaftler*innen zu stiften.⁴

Kritik an Verschwörungsmythen und -erzählungen ist daher wieder zu einer essenziellen Aufgabe wissenschaftlicher Philosophie geworden. An konkreten Beispielen wird in immer zahlreicher werdenden Publikationen aufgezeigt, wo einzelne Verschwörungserzählungen unglauwürdig werden.⁵ We-

2 Realismus wird hier in seiner basalsten Weise als *ontologischer* bzw. *metaphysischer Realismus* gefasst, nach dem es eine bewusstseinsunabhängige Wirklichkeit gibt, die prinzipiell der Erkenntnis zugänglich ist. Für Definitionen des wissenschaftlichen Realismus in diesem Sinne vgl.: Smart 1963; Boyd 1983: 45-90; Devitt 1991; Kukla 1998; Niiniluoto 1999; Psillos 1999; Chakravarty 2007. Darüber hinaus lässt sich der Realismus unterschiedlich erweitern (als semantischer oder epistemischer) und auf verschiedene Gegenstandsbereiche wie Zahlen, moralische Werte, alltägliche Gegenstände etc. anwenden. Zur Bestimmung von Riehls kritischem Realismus siehe Meer 2021.

3 Siehe dazu McIntyre 2018; Distelhorst 2019; Cosentino 2020, bei denen *postfaktische Politik* als Symptom von Krisen dargestellt wird.

4 Die wichtigsten Beispiele Corona betreffend finden sich hinsichtlich der Übertragung der Krankheit und alternativen medizinischen Heilmethoden.

5 Vgl. u.a. https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/fighting-disinformation/identifying-conspiracy-theories_de. Aufgerufen am 21. März 2022.

niger Beachtung finden dabei prinzipielle bzw. philosophische Überlegungen, die wichtig sind hinsichtlich der Fragen, wie sich Ideologien und Verschwörungserzählungen von Wissenschaften und wissenschaftlicher Philosophie unterscheiden und welche Schnittmengen sie aufweisen. Dies ist eine Aufgabe, die vor allem der Ideologiekritik als zentralem Bestandteil der Philosophie zukommt. Zentrale Argumente und grundlegende Einsichten lassen sich dabei aus der Metaphysik- und Ideologiekritik um 1900 gewinnen. Aus diesem Grund lohnt es sich, die aus philosophischer Perspektive formulierte Kritik zu rekonstruieren und für die Auseinandersetzung mit aktuellen Verschwörungsideologien fruchtbar zu machen.

Bemerkenswerterweise war die Universität Graz lange Zeit ein Zentrum ideologiekritischer Philosophie.⁶ In dieser Hinsicht wurde vor allem die Wissenschaftstheorie von Ernst Mach, der zwischen 1864 und 1866/1867 in Graz lehrte, bereits umfangreich gewürdigt und ist noch immer Gegenstand einer lebhaften Diskussion.⁷ Zumeist übersehen wird dabei, dass bereits Alois Riehl – der von 1872 an außerordentlicher und ab 1878 ordentlicher Professor in Graz war – systematische Überlegungen dazu entwickelt hat, wie ideologiekritisch geschlossene Erklärungssysteme erkannt und wie dagegen vorgegangen werden kann. Riehl verwendet den Begriff *wissenschaftliche Philosophie* bzw. *Wissenschaftstheorie* überhaupt als einer der ersten und liefert eine zu seiner Zeit einflussreiche Auseinandersetzung mit Strukturen und Entwicklungen wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden (Hlade 2022).

Im folgenden Beitrag werden ausgehend von einer Analyse von Riehls Metaphysik- und Ideologiekritik Kriterien entwickelt, die es erlauben, die Wissenschaften und wissenschaftliche Philosophie von bloßer Ideologie zu differenzieren. Darauf aufbauend wird im abschließenden Teil dieser Ansatz anhand aktueller Problemstellungen im Rahmen der Corona-Pandemie konkretisiert. Dies ermöglicht eine Klärung dessen, was wissenschaftliche Philosophie ist und wie sie heute – in *Zeiten der Krise* – im universitären Rahmen vermittelnd agieren und damit *sozialen Zusammenhalt* stiften kann.

6 Exemplarisch sei auf jüngere Forschungsarbeiten von Kurt Salamun (1988; 2000); Peter Strasser (2020; 2021) und Udo Thiel (2011) verwiesen, die diese Tradition bis heute fortgeführt haben.

7 Vgl. zuletzt u.a. Uebel 2021: 84-102; Patton 2021: 142-163; Guzzardi 2021: 164-183; Stadler 2019: 664-670; De Paz 2018: 219-246; Gori 2018: 151-172; Wulz 2015: 59-76.

2. Netzwerke ideologiekritischer Philosophie

Alois Riehl war ein Denker, der zeit seines Lebens realistische Positionen vertreten hat, von denen er im Zuge seiner philosophischen Entwicklung nur wenige aufgab, obwohl er beständig an den Grundfesten seines Realismus arbeitete. Für Riehl ist *Der Philosophische Kritizismus* »das Buch seiner Jugend« (Spranger und Heyse 1925: III). Die ersten beiden Bände verfasste und veröffentlichte Riehl mit Anfang/Mitte dreißig. Teilband 2.2 war für 1884 angekündigt, erschien aber erst 1887. Das philosophische Hauptwerk Riehls fällt damit in seine Grazer Phase. Die Ausarbeitung dieses Programms hat Riehl allerdings in allen philosophischen Entwicklungsphasen begleitet.⁸ Neben zahlreichen kleineren Publikationen – wie *Der Raum als Gesichtsvorstellung* (1877a), *Die englische Logik der Gegenwart* (1877b), *Über den Begriff der Wissenschaft bei Galilei* (1893) sowie *Robert Mayers Entdeckung und Beweis des Energieprinzips* (1900) –, in denen er Teilaspekte seines Standpunktes präzisiert, hat er über Jahrzehnte hinweg am *Philosophischen Kritizismus* Textänderungen angebracht, zahlreiche Erweiterungen sowie einige Aktualisierungen und Korrekturen vorgenommen.⁹ Gemeinsamer Nenner all dieser philosophischen Anstrengungen ist der Versuch, den im *Philosophischen Kritizismus* grundgelegten empfindungsbasierten Realismus auszuarbeiten. Nach Riehl geht unsere Erkenntnis von der »Wahrnehmung, also der Empfindung aus« (Riehl 1925: 30) und muss wieder zu dieser zurückführen: »Denn die Probe für die objektive Realität einer Erkenntnis ist ihre Bestätigung durch Empfindung.« (Riehl 1925: 30) Die Empfindung liegt folglich der Differenz von Selbst- und Objektbewusstsein noch voraus und bildet ihr Fundament, auf das alle Teile des Erkenntnisprozesses ausgerichtet sind.

Die Wirkungsgeschichte des *Philosophischen Kritizismus* und der Philosophie Riehls im Allgemeinen ist insbesondere durch die spezifische Situation im Spannungsfeld zwischen Neukantianismus und Neopositivismus gekennzeichnet. Mit den sehr heterogenen Strömungen des Neukantianismus (Köhnke 1993: 213; Beiser 2014: 3) teilt Riehl einen gegen den Materialismus, Empirismus und Positivismus gerichteten Anti-Psychologismus sowie eine gegen den deutschen Idealismus gerichtete Kritik. Die besondere Betonung

8 Vgl. zu den Phasen der Entwicklung von Riehls Philosophie Hlade und Meer 2021: 3-54.

9 Aus diesem Grund weichen die drei zu Lebzeiten erschienenen Auflagen des *Philosophischen Kritizismus* stark voneinander ab.

der Empfindung als Fundament der Erkenntnistheorie rückt Riehls *Philosophischen Kritizismus* außerdem in ein Naheverhältnis zum Empirismus. Dabei ist seine Philosophie von großer Bedeutung für den entstehenden logischen Positivismus des Wiener Kreises (Heidelberger 2006: 227). Die gemeinsamen Schnittstellen liegen in der dezidierten Metaphysikkritik sowie den Auffassungen, dass gesichertes Wissen in den positiven Wissenschaften zu suchen ist und dass Kritik die Grundlage der positiven Philosophie bildet. Ein direkter Einfluss lässt sich zudem auf Moritz Schlicks realistische Positionierung in der *Allgemeinen Erkenntnislehre* (1918/25) nachweisen.

Von Anfang an steht in Riehls Philosophie die Frage nach dem Zusammenhang von Philosophie und Wissenschaft im Vordergrund (Riehl 1870: 1-3; 1872b: 119-132; 1925: 257-259). Mit der *Freiburger Antrittsrede* (1883) erweitert er diese Problemstellung explizit um den Unterschied von *wissenschaftlicher* und *nichtwissenschaftlicher Philosophie*. In den Mittelpunkt rückt damit die Frage nach den Werten und deren Status – ein Problem, das bereits in *Moral und Dogma* (1872) aufgegriffen, allerdings aufgrund der negativen Resonanz nicht weiterentwickelt wurde (vgl. Hammer und Hlade 2020: 77-111). Damit gibt Riehl 1883 bereits einen Ausblick auf den abschließenden Band des *Philosophischen Kritizismus*. Als einer der ersten Philosophen verwendet er für diesen den Begriff der »Wissenschaftstheorie« (Riehl 1876: 337; vgl. Ferrari 2021: 180; Heidelberger 2006: 229) – der dritte Band trägt den Titel *Zur Wissenschaftstheorie und Metaphysik*. Zwar bleibt eine systematische Ausarbeitung von Riehls Wertephilosophie zeitlebens aus, nichtsdestotrotz finden sich über den *Philosophischen Kritizismus* hinaus noch in der 1902 veröffentlichten und bis 1925 zahlreich neu aufgelegten Vorlesungsreihe *Einführung in die Philosophie der Gegenwart* weitere Grundzüge von Riehls Position. Zudem präzisiert er diese Überlegungen auch in *Von der Freiheit des Geisteslebens* (1910) sowie in dem 1913 in Princeton gehaltenen Vortrag *Der Beruf der Philosophie in der Gegenwart*.

Diese philosophischen Arbeiten zur Ideologiekritik und Wissenschaftsphilosophie entstanden als Teil eines Netzwerkes freundschaftlich miteinander verbundener Philosophen wie Bartholomäus von Carneri, Friedrich Jodl, Hugo Spitzer, Georg von Gizycki, Friedrich W. Foerster, Karl von Amira, Karl Grün, Wilhelm Jerusalem, Wilhelm Börner oder Wilhelm Bolin. Diese Gruppe von Denkern bildete ein »Zentrum einer österreichisch-bayrischen Kultur- und Religionskritik« (Gimpl 1990: 118), dem bisher relativ wenig Aufmerk-

samkeit gewidmet wurde.¹⁰ Riehls Ideologiekritik stellt zudem eine wichtige Quelle für Vertreter*innen des *Logischen Empirismus* sowohl der *Berliner Gruppe* (u.a. Lewin 1926; 1931; Herzberg 1926a; 1926b) als auch des *Wiener Kreises* (u.a. Schlick 1918/1925; 1931; vgl. Heidelberger 2016: 229) dar. Darüber hinaus werden seine kritischen Konzepte nicht nur umfangreicher – etwa durch Viktor Kraft (1984; 1960: 178; vgl. Neuber 2018: 164) und seinen Schüler Ernst Topitsch (1972; 1982; 1988; vgl. Acham 2005: 50-51) – ausgearbeitet, sondern haben auch einen essenziellen Einfluss auf Max Webers Konzept der *wertfreien Wissenschaft*.¹¹ In diesem Sinne formuliert Weber paradigmatisch: »Wenn Kant wiederkäme, dann würde er wohl Riehls Art zu philosophieren als die einzig adäquate anerkennen.« Paul Honigsheim, der diese Äußerung Webers überliefert hat, meint, dass sich Weber damit vor allem auf Riehls »sehr unzweideutige Eingrenzung der Belange des Philosophen« bezogen hat, die »Webers konzessionslosem Verlangen nach intellektueller Rechtschaffenheit« (König und Winckelmann 1963: 178) entsprochen hat.

-
- 10 Erste Ansätze einer näheren Untersuchung zu einigen dieser Denker und deren institutionelle Verankerung finden sich bei Uebel 2000: 292-293; Siegetsleitner 2015: 67-88; Rinofner-Kreidl 2006: 373-418; Stadler 2015: 33-43; 1982; Kato-Mailath-Pokorny 2014: 61-80; Savel 2014: 113-125.
- 11 Enge Bezüge bestehen vor allem zu Webers wirkungsmächtigem Vortrag *Wissenschaft als Beruf* (1917), in dem das Konzept der wertfreien Wissenschaft im Mittelpunkt steht und der an Riehls *Freiburger Antrittsrede* (1883) anknüpft (vgl. Goller 1991: 546). Riehl betont darin, dass Wissenschaft und Weltanschauung zwei völlig voneinander zu trennende Bereiche des menschlichen Lebens darstellen. Er betont aber auch, dass die Wissenschaft aus dem Blickwinkel lebenspraktischer Fragestellungen, für die eine wertende Betrachtung natürlich ist, nur »eine[n] der Zwecke des Menschen« darstellt, der neben »übrigen menschheitlichen Interessen« besteht: »Wohl aber ordnet sich die Wissenschaft als Ganzes dem Gesichtspunkt des Wertes unter.« (Riehl 1908: 185) Riehl weist hier also bereits auf den unvermeidlichen Zusammenhang von Wissenschaft und Werten hin, den Weber mit dem Begriff der »Wertbeziehung« (Weber 1917: 511) zusammenfasst.

3. Zur Abgrenzung von Ideologie und wissenschaftlicher Philosophie

Riehl hat im Rahmen seines *Philosophischen Kritizismus* und den daran angeschlossenen kleineren Texten Charakteristika metaphysischer Systeme und ihrer Ideologien entwickelt.¹² Diese lassen sich anhand von drei Punkten zusammenfassen.¹³ Gemeinsam ist ihnen

- a) der Anspruch, ein geschlossenes System des Wissens über die Welt zu geben,
- b) eine Geringschätzung der Erfahrung und Entwertung der Sinnlichkeit,
- c) die Vermengung praktischer Bedürfnisse mit der theoretischen Weltbetrachtung.

Der besondere Wert dieser kritischen Analyse von Ideologien liegt darin, dass es Riehl um eine Abgrenzung von Ideologien zur Wissenschaft und wissenschaftlichen Philosophie geht. Er weist daher neben den Unterschieden immer auch auf die Gemeinsamkeiten hin, ohne in eine vereinfachende Polarisierung zu geraten. Bis heute ist diese Analyse relevant, da sich alle drei Bestimmungen auch auf moderne Formen von Verschwörungsideologien anwenden lassen.¹⁴ Im Folgenden werden diese drei Punkte detailliert dargestellt, um daran anschließend den Begriff der wissenschaftlichen Philosophie an einem konkreten Beispiel der Corona-Pandemie zu exemplifizieren.

3.1 Geschlossene Systeme des Wissens über die Welt

Für *geschlossene Systeme des Wissens über die Welt*, wie sie sich in allen metaphysischen Systemen finden, ist der Ausdruck des *subjektiven Einheitsstrebens des Denkens* charakteristisch.

»Nicht das Gebiet der Vielheit und des Unterschiedes, das der Einheit und Harmonie ist die wahre Heimat der philosophischen Kunst, das Reich ihrer

12 Vgl. hierzu auch Hlade 2022.

13 Ähnliche Charakteristika entwickelt auch Siegel 1932: 117.

14 Vgl. dazu die Kriterien der Europäischen Kommission zum Erkennen von *Verschwörungstheorien*: https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/fighting-disinformation/identifying-conspiracy-theories_de#verschwörungstheorien-die-verbinding-zu-covid-19. Aufgerufen am 21. März 2022.

Seligkeit. Das Gemüth, das sich Eins fühlt mit dem Grunde alles Seins, ist der Dichter des Monismus. Es ist mit seinen Wünschen dem forschenden Gedanken stets voran und weiss sich immer am Ziele.« (Riehl 1887: 94)

Die menschliche Informationsverarbeitung ist darauf ausgerichtet, ein hinreichend zufriedenstellendes Ergebnis mit einem möglichst geringen Aufwand zu bewerkstelligen.¹⁵ Riehl betont aber, dass das damit beschriebene *Ökonomieprinzip* nicht nur metaphysischen Systemen zugrunde liegt, sondern den Wissenschaften ganz allgemein. Die Folge ist eine hypothesengeleitete Wahrnehmung, die im Urteilsprozess nur noch schwer hinterfragbar ist. Fehlerhafte Urteile werden so durch eine wiederkehrende Bestätigung verstärkt. Die Wahrnehmung wird *resistent* gegenüber den objektiven Gegebenheiten und die Illusion der Urteilssicherheit entsteht.

»Die Classification der Systeme ist zugleich ein Mittel der Kritik der Systeme. Es wäre nicht möglich, inhaltlich genommen so ungleichartige Lehren auf den Gegensatz von Sein und Entwicklung, Einheit und Vielheit zurückzuführen, wäre nicht wirklich die Wurzel aller Systemsbildung zunächst und unmittelbar subjectiv. Der metaphysische Denker will die Principien der Dinge jenseits der Erscheinung erkennen – kein Wunder, wenn er nach Abstraction von der Erscheinung statt der Principien der Dinge, nur die Principien seines Denkens in der Hand behält.« (Riehl 1887: 99)

Das heißt, auch wissenschaftliches Denken versucht, dem subjektiven Einheitsstreben des Denkens gerecht zu werden. In diesem Sinne sollen wissenschaftliche Erkenntnisse möglichst vollständig und mit dem geringsten Gedankenaufwand dargestellt werden (Uebel 2021: 95-97; Stadler 2019: 665-666; Wulz 2015: 59-60). Oberstes Ziel der Wissenschaft sei folglich die Anpassung der Gedanken an die Tatsachen und die Anpassung der Gedanken aneinander. Mit einem impliziten Verweis auf Mach formuliert Riehl daher: »Man hat den Wert der Wissenschaft darin gefunden, daß sie es uns ermögliche, Erfahrungen zu ersparen. [...] In der Erkenntnis befriedigt sich zugleich der Einheitstrieb des Denkens.« (Riehl 1908: 185) Nach Riehl besteht der Unterschied zu metaphysischen Systemen allerdings darin, dass Wissenschaften auf Tatsachen gerichtet sind, d.h. es mit der Wirklichkeit zu tun haben, die als Korrektiv fungiert.

15 Ernst Mach (1910: 225-240) hat dies später in einer berühmter gewordenen Formulierung als *Ökonomieprinzip* beschrieben.

»Nicht im Ziele, nur im Wege zum Ziele unterscheidet sie sich von der Metaphysik. Sie verwechselt nicht Wunsch und Erfüllung und begnügt sich nicht mit dem sich mit sich selbst beschäftigenden, selbstgenugsamen Denken. Sie sucht für die Befriedigung des systematischen Bedürfnisses des Subjectes das Maass in den Objecten. [...] Die Wissenschaft sucht nicht minder eifrig nach Einheit und, Verbindung unter den Erkenntnissen, wie die Metaphysik. Aber sie behauptet nicht mehr Einheit und Uebereinstimmung unter den Dingen, als sie thatsächlich vorfindet und experimentell nachzuweisen vermag.« (Riehl 1887: 99)

Wissenschaften und wissenschaftliche Philosophie unterscheiden sich folglich von geschlossenen metaphysischen Systemen aufgrund ihrer methodischen Herangehensweise an diese Zielsetzungen. Dabei ist sich das Denken nicht selbst genug und ermöglicht über die Annahme einer bewusstseinsunabhängigen Wirklichkeit ein methodisches Nachprüfen dessen, was sie an Erklärung gibt. Nicht nur einzelne Hypothesen sind der Kritik ausgesetzt, sondern mit ihnen auch die Kernannahmen einer Theorie.

3.2 Geringschätzung der Erfahrung und Entwertung der Sinnlichkeit

Riehl folgend haben metaphysische Aussagen keinen Erkenntniswert in Bezug auf die Wirklichkeit, wissenschaftliche Hypothesen hingegen weisen prinzipiell die Möglichkeit auf, anhand von Erscheinungen verifiziert oder falsifiziert zu werden. Sie richten sich auf konkrete Sachverhalte (»Wahrmacher«), nach denen die Hypothesen richtig bzw. falsch sind. Metaphysische Hypothesen entziehen sich genau dieser Möglichkeit.

»Wissenschaftliche Hypothesen werden zur Erklärung der Erscheinungen eingeführt und durch die Erscheinungen selbst bewiesen. Durch die Erklärung sollen die Erscheinungen begreiflich gemacht, durch den verificirenden Beweis die erklärenden Gründe als thatsächlich festgestellt werden. Wie aber sollten metaphysische Hypothesen zu verificiren sein? Etwa dadurch, dass sich die Erscheinungswelt im Ganzen und Allgemeinen als mit ihrer Annahme übereinstimmend erweisen lässt?« (Riehl 1887: 86)

Riehl formuliert damit ein sogenanntes *Sinnkriterium*, um rational sinnvolle Aussagen von sinnlosen Aussagen zu unterscheiden, und nimmt so ein zentrales Theorieelement des späteren logischen Positivismus, vor allem des Wiener Kreises, vorweg: »Es kommt bei metaphysischen Erklärungen das

meiste, wenn nicht alles, auf die Kunst der Auslegung oder besser Zurechtlegung an, – und man könnte wirklich über die Wahl einer metaphysischen Hypothese statt Neigung oder Geschmack auch das Loos entscheiden lassen.« (Riehl 1887: 86) Riehls Theorie geht dabei von der Trennung zwischen Strukturwissenschaften (wie der Mathematik) und Realwissenschaften (wie Physik, Chemie, Biologie) aus. Letztere erhalten aufgrund eines Bezuges zu Erscheinungen ihre Gültigkeit. Dementsprechend unterscheidet er zwischen Real- und Beziehungsurteilen. »Erkennen« sei ein »Entdecken einer an sich vorhandenen Ordnung der Dinge« (Riehl 1887: 128) und beruht folglich auf der Korrespondenztheorie der Wahrheit. Die Wahrheit eines Realurteils kommt durch eine Übereinstimmung mit der Wirklichkeit zustande, Beziehungsurteile hingegen sind ohne Wirklichkeitsanspruch, sie haben es mit begrifflichen Gegenständen und deren logischen Beziehung zu tun.

»Auch die Wissenschaft kennt keine andern innern Mittel des Erkennens, aber sie kennt und handhabt noch ein äusseres Mittel der Forschung: das Experiment, oder allgemeiner: die Verification. Nur dieser Eine Schritt, den die Wissenschaft durch die Verification über die bloße Speculation hinaus thut, trennt dieselbe von der metaphysischen Philosophie. Die reine Speculation ist nur in Logik und Mathematik am Platze, ausserhalb dieser Wissenschaften angewandt, wird sie zur Metaphysik, welche nichts anderes ist, als ein unverificirtes und seiner Natur nach unverificirbares Wissen. Wo es an der Möglichkeit fehlt, irgend welche Annahmen der Theorie durch die Erscheinungen zu bestätigen, da hört das Gebiet der Forschung auf und beginnt das Gebiet der Betrachtung und subjectiven Gedankenschöpfung.« (Riehl 1887: 99-100)

Basierend auf dem Experiment wird hier von Riehl zwischen Wissenschaften und metaphysischen Systemen unterschieden. Realurteil bzw. -aussagen über die Wirklichkeit sind auf Erscheinungen angewiesen, auch wenn Beziehungsurteile deren Voraussetzung bilden. Werden Beziehungsurteile auf das Feld möglicher Erfahrung ausgeweitet, sind sie – so logisch sie auch scheinen mögen – nicht mehr gehaltvoll und daher sinnlos.

Aufgrund des Zusammenhangs von Real- und Beziehungsurteilen ist der Erkenntnisvorgang kein rein rezeptives Geschehen, sondern bedarf zugleich einer schöpferischen Tätigkeit des Geistes. Diese subjektive Bedingung ist allerdings keine unabhängige Variable, denn auch unsere subjektive Verfassung ist das Resultat der äußeren, objektiven Verhältnisse, über deren Struktur wir über die Empfindungen Mitteilung erhalten.

3.3 Vermengung praktischer Bedürfnisse und theoretischer Weltbetrachtung

Riehls Argumentation folgend, kommt es in der Metaphysik zu einem unzulässigen Überschreiten des Felds möglicher Erfahrung, durch das der Metaphysiker/die Metaphysikerin nicht mehr Wissenschaftler*in, sondern – im besten Fall – Dichter*in wird: »Zweifelt man noch, dass die Person des Metaphysikers nicht vom System des Metaphysikers zu trennen ist, so wenig wie der Dichter von seinem Werke?« (Riehl 1887: 98) In solchen Ideologien verfahren die Protagonist*innen – Riehl folgend – »mehr im Geiste einer künstlerischen Schöpfung als im Sinne der wissenschaftlichen Forschung [...]». In der Speculation der Metaphysiker werden die Grenzen zwischen Wissenschaft und Poesie beständig überschritten, halb dichterische Werke äusserlich in die Form einer wissenschaftlichen Abhandlung gekleidet.« (Riehl 1887: 11) Dies führt dazu, dass die »philosophischen Systeme schon in ihrer Wurzel subjektiv fehlgreifend« (Riehl 1883: 230) sind: »Sie haben die Einheit von Kunstwerken, eine künstliche Einheit und gleichen daher mehr Werken der Einbildung als Wissenschaft.« (Riehl 1883: 230) Riehl nimmt damit Carnaps berühmte Formulierung – »Metaphysik ist Lyrik in der Verkleidung einer Theorie« (Carnap 1934: 259) – vorweg.

Darüber hinaus stellt er die These auf, »dass nicht, wie man gewöhnlich glaubt, die Systeme Weltanschauungen, sondern umgekehrt die Weltanschauungen Systeme hervorbringen« (Riehl 1887: 13). Philosophische Systeme sind folglich Ausdruck subjektiver Stimmungen und Gemütsverfassungen – sie erweisen sich als Ausdruck persönlicher Erfahrungen und privater Einstellungen. Um die Struktur philosophischer Systeme offenzulegen, sind sie daher einer psychologischen Kritik zu unterziehen, deren Fokus auf einer biographischen Analyse liegt und die epistemologische ergänzt. Indem solche Fantasien aus der Biographie des Denkers/der Denkerin erklärt werden, wird der subjektive Charakter des Systems offensichtlich.

»Die Art, wie das Gemüt mit Welt und Leben seinen Ausgleich trifft, wie es seine subjektive Einheit und Harmonie den Ereignissen gegenüber behauptet oder herstellt, ist mehr von persönlichen Erfahrungen und *besonders von der angeborenen Stimmung* als von Belehrung abhängig; sie ist die eigentliche *Privatsache* eines jeden. [...] Die Produktion und Projektion des Gemütes lassen sich durch wissenschaftlichen Beweis nicht hervorbringen, durch Widerlegung nicht beseitigen. [...] Allerdings hat auch das Gemüt seine Gesetze:

auch für seine Regung gelten Regelmäßigkeit und Ordnung. Diese Gesetzmäßigkeit der Gemütsäußerung zu ermitteln, fällt der Psychologie als Aufgabe zu. Die Gemütsfassung von Welt und Leben wird sonach zum Objekte einer psychologischen Kritik.« (Riehl 1883: 232-233)

Ein typisches Beispiel bildet für Riehl dafür die Philosophie Nietzsches.¹⁶ Bei Nietzsche gewinne »das Biographische [...] den Vorrang vor dem Systematischen« (Riehl 1897: 18-19). Er ist jener Philosoph, der die Metaphysik der härtesten Kritik unterzogen hat, da er neben den explizit formulierten Einwänden (gegen Platon, Kant etc.) die Möglichkeit des Philosophierens nur noch in diesem Bereich sieht. »Nietzsche ist der persönlichste Denker. Aus eigener Erfahrung hat er das Wort geschöpft, dass jede Philosophie bisher ›das Selbstbekenntnis ihres Urhebers war und eine Art ungewollter ›memoires‹, dass es ›an dem Philosophen ganz und gar nichts Unpersönliches‹ giebt« (Riehl 1897: 15). Nietzsche stürzte die Philosophie mit diesem Duktus – das heißt der Durchdringung von Leben und Werk – von dem Thron, auf den sie sich selbst gesetzt hatte.

Ideologien, metaphysische Systeme und Fantasien jeglicher Art sind nach Riehl nicht wertlos, sie sind aber für das Projekt Wissenschaft unbrauchbar. »Metaphysische Hypothesen sind Opiate für den Verstand; sie betäuben denselben, statt ihn zu beleben und aufzuklären. Sie erzeugen den Schein eines allumfassenden Wissens, das, wenn man Wunsch und Erfüllung für einerlei halten will, nicht einmal schwer zu erlangen ist.« (Riehl 1887: 87)

4. Wissenschaftliche Philosophie

In der aktuellen Forschung wird zwischen Verschwörungserzählungen und -mythen unterschieden. Verschwörungserzählungen können so komplex werden, dass sie zu Ideologien (à la QAnon oder Reichsbürger) werden. Verschwörungshypothesen bilden dabei den überprüfbaren Teil der Ideologien, die aber immunisiert bleiben. Der Begriff *Verschwörungstheorie* ist hingegen in der Forschung wenig gebräuchlich (vgl. u.a. Nocun und Lamberty 2020; Butter und Knight 2020; Anton und Schink 2021).

16 Riehl (1897) hat als einer der ersten akademischen Philosophen Nietzsches Philosophie in einer eigenständigen Monografie gewürdigt.

Das Schwierige im Umgang mit Ideologien und Verschwörungserzählungen ist, dass sie sich nicht kategorisch von der wissenschaftlichen Arbeit unterscheiden lassen. Vielmehr weisen beide Schnittpunkte auf und damit Gemeinsamkeiten, die in einer naiven Kritik leicht übersehen werden. Die Polarisierung beider ist in diesem Sinne selbst Ideologie. Wird der *Hebel der Kritik* falsch angesetzt, führt dies leicht dazu, dass sich Ideologien unbemerkt verbreiten bzw. gestärkt werden, indem sie die Einwände abzuwehren vermögen. Aus diesem Grund ist wissenschaftliche Philosophie und Ideologiekritik, wie Riehl sie am Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, nicht ausschließlich ein historisches Problem, mit dem sich Philosophiehistoriker*innen zu beschäftigen haben. Sie stellen vielmehr eine bis heute geltende Herausforderung dar. Ihre Opposition hat sich geändert und auch ihre Inhalte sind transformiert, aber der Hang der Vernunft, Scheinargumenten aufzusitzen – d.h. Realurteile nicht von Beziehungsurteilen zu unterscheiden –, besteht weiterhin. Aus diesem Grund bleibt es eine essenzielle Aufgabe der wissenschaftlichen Philosophie, die hermetische Abgeschlossenheit von Ideologien, die Fehlgeleitetheit ihrer Hypothesen und ihr dichterisches Gewand in ständiger Kritik abzustreifen und die Aussagen einer empirisch-rationalen Überprüfung zugänglich zu machen.

»Die Kritik der metaphysischen Systeme muss von den Ideen derselben den Glanz streifen, sie muss den ästhetischen Eindruck vernichten, den diese Kunstwerke des Gedankens vermöge ihrer Einheit und Geschlossenheit hervorrufen, sie muss endlich von allen anderweitigen Beweggründen zur Construction der Systeme als den rein wissenschaftlichen absehen, obschon ihr sehr wohl bekannt ist, dass die Systeme ihren Einfluss weit mehr jenen nicht-wissenschaftlichen Beweggründen verdanken, als der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Beweise. Welches metaphysische System hätte auch die Beweise eines andern überzeugend gefunden?« (Riehl 1887: 87)

Sind die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen jeweils auf einen bestimmten Gegenstand bzw. Gegenstandsaspekt gerichtet, ist der Gegenstand der wissenschaftlichen Philosophie die Wissenschaft selbst: »Die Erkenntnis, die Wissenschaft selber, bildet das Objekt der Philosophie.« (Riehl 1883: 245) Die Realwissenschaften versuchen, Gegenstände zu erkennen, die Philosophie aber im Sinne Kants die Bedingungen der Möglichkeit von Gegenständen auszuloten: »Die Philosophie in ihrer neuen, kritischen Bedeutung ist die Lehre von der Wissenschaft, der Erkenntnis selbst. Sie ist die *Erkenntniswissenschaft*. Sie forscht nach den Quellen des Erkennens, ermittelt seine

Bedingungen und bestimmt seine Grenze.« (Riehl 1883: 246)¹⁷ In diesem Sinne geht die Philosophie in Riehls Konzeption in Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie auf, sie wird zu einer Hilfsdisziplin der einzelnen Wissenschaften.

»Es hat eine Philosophie gegeben, welche der Wissenschaft vorangegangen und durch dieselbe ersetzt worden ist. Es hat auch nicht an einer Philosophie gefehlt, die sich selbst an die Stelle der Wissenschaft setzen wollte, aber mit ihrem Anspruch auf eine höhere als die wissenschaftliche Erkenntnis gescheitert ist. Die wahre Philosophie folgt auf die Wissenschaft nach; sie vermittelt im stetigen Zusammenhang mit der Wissenschaft immer genauer und vollständiger das Verständniß derselben.« (Riehl 1887: 16)

Als solche leistet die Philosophie – vor allem in Zeiten der Krise und den in ihr grassierenden Ideologien – eine wichtige inter- und transdisziplinäre Aufgabe. Sie thematisiert die Bedingungen, unter denen Wissenschaft möglich wird, und in welchen Fällen der Bereich wissenschaftlicher Erkenntnis überschritten wird. Sie klärt folglich die Basis des wissenschaftlichen Zusammenhalts aller Disziplinen. Die Bedeutung dieser Funktion hat sich besonders im Zuge der Corona-Pandemie gezeigt. Diese war trotz der enormen Entwicklung der Wissenschaften – bzw. auch wegen dieser – eine Herausforderung für deren Selbstverständnis. Die Situation war durch Unsicherheiten und fehlendes Wissen gekennzeichnet. Dies betraf das Virus selbst, die dadurch ausgelöste Krankheit sowie die Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen.

Die aufgeworfenen Problemstellungen richteten sich an verschiedene Disziplinen wie die Biologie und die Medizin, aus denen sich die Virologie, die Infektionsepidemiologie und andere Subdisziplinen ableiten und die mit Blick auf die Bekämpfung des Virus stärker als zuvor zusammenarbeiten mussten. Darüber hinaus standen bzw. stehen diese Forschungsergebnisse in engem Zusammenhang mit verschiedenen Akteur*innen aus Politik und Wirtschaft, die wiederum Maßnahmen setzten, deren Auswirkungen von Vertreter*innen wissenschaftlicher Disziplinen wie der Ökonomie, der Sozial- und Erziehungswissenschaft und Psychologie bewertet wurden. Wie sich gezeigt hat, weisen solche transdisziplinären Forschungsprozesse bestimmte Merkmale auf, die u.a. vom Institut für sozio-ökonomische Forschung in Hamburg wie folgt zusammengefasst werden: »erstens eine

17 Zum spezifisch realistischen Kantianismus Riehls siehe Meer 2021 sowie Hlade und Meer 2021.

geteilte Beschreibung des Problems, zweitens die Integration von Wissen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und von Akteuren aus anderen Gesellschaftsbereichen und drittens eine fortlaufende kritische Bewertung von Zwischenergebnissen und Maßnahmen«¹⁸. Um diese Komplexität handhabbar zu machen, entstanden Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik, diverse etablierte Beratungsgremien, Kommissionen und ganze Forschungseinrichtungen. Gleichzeitig braucht es aber auch einen Dialog zwischen den Wissenschaften, den die wissenschaftliche Philosophie gewährleisten kann: Eine geteilte Beschreibung des Problems von Covid-19 ist nur möglich mit einem kritischen Blick auf das von Riehl in seiner Ideologiekritik hervorgehobene *Einheitsstreben* der einzelnen Disziplinen (Teil 3.1). Die wissenschaftliche Philosophie kann darauf aufbauend im Rahmen des universitären Betriebs die Rolle einer trans- und interdisziplinären Wissenschaft übernehmen, indem sie ein Feld möglicher Integration wissenschaftlicher Erkenntnis darstellt (Teil 3.2) und die Voraussetzungen einer fortlaufenden Kritik (Teil 3.3) ermöglicht. Um diese Funktion darzustellen, sei ein Fallbeispiel angeführt.

Der österreichische Autor Clemens G. Arvay hat es mit seinem Buch *Wir können es besser: Wie Umweltzerstörung die Corona-Pandemie auslöste und warum ökologische Medizin unsere Rettung ist* am Beginn der Pandemie bis auf die Bestsellerliste des *Spiegel* geschafft. Er spricht darin von »Covid-19 als einem Umwelt-, Medien- und Wissenschaftsfiasko« und einem »Killervirus-Narrativ« (Arvay 2020: 55). Arvay behandelt in seinem Buch die Frage, ob die Ursache der Krise das sogenannte »Killervirus« oder doch die »Killerumwelt« ist, und präzisiert die Frage später mit dem Hinweis, ob es sich um »Corona-Tote oder Feinstaub-Tote« (Arvay 2020: 90) handle. Die dabei vertretene These lautet, dass das Auftreten schwerer Corona-Verläufe mit bestimmten *gesundheitsschädlichen Umweltfaktoren* wie einer erhöhten Feinstaubbelastung, Chemikalien in Umwelt und Nahrung, Lärm, Lichtverschmutzung oder Versiegelung der Landschaft korreliere, die Krankheit aber an sich viel weniger schrecklich sei, als uns Politik und Medien vermitteln würden. Das Buch versucht in diesem Sinne zu zeigen, »wie COVID-19 zur Pandemie werden konnte und weshalb die Infektion in manchen Regionen besonders hohe Opferzahlen gefordert hat« (Arvay 2020: 53). Laut Arvay waren die »Covid-19-Hotspots« wie

18 <https://isoe.blog/transdisziplinaere-zusammenarbeit-als-reaktion-auf-sozial-oekologische-krisen-das-beispiel-der-corona-pandemie/>. Aufgerufen am 21. März 2022.

die Lombardei, Madrid oder New York allesamt Gegenden, die umweltmedizinisch belastet waren und somit ein höheres Potenzial hatten, zu Gefahrenregionen zu werden (Arvay 2020: 235). Es handle sich bei der Corona-Krise um einen »Umweltskandal«, dabei habe die Politik die Warnungen der Expert*innen in den Wind geschlagen, die einen Zusammenhang zwischen Krankheiten wie Corona und *gesundheitsschädlichen Umweltfaktoren* schon lange erwiesen hätten. Darüber hinaus handelt es sich aufgrund der Rolle der Medien, in denen kritische Expert*innen zu wenig zu Wort kommen, auch um einen »Medienskandal« (Arvay 2020: 53). Basierend auf seiner vorangehenden Studie *Der Biophilia-Effekt: Heilung aus dem Wald* (2018), worin er den gesundheitsförderlichen Effekt von Waldspaziergängen untersucht, empfiehlt er »frische Luft statt Lagerkoller« (Arvay 2020: 198), um die Pandemie zu bekämpfen. Verantwortlich dafür gemacht wird der angebliche und nicht weiter spezifizierte »Einfluss von Lobbyisten-Kreisen«, der »Einfluss von Geldgebern aus der pharmazeutischen Industrie« und »Seilschaften« von Superreichen wie jene von Bill und Melinda Gates (Arvay 2020: 237). Mit Bezug darauf heißt es: »Der ›schlafende Riese‹ der Demokratie soll erwachen. Wenn nicht jetzt, wann dann?« (Arvay 2020: 238).

Arvays Buch ist eine Verschwörungserzählung, in der verschiedene Problemkomplexe zusammenwirkend untersucht werden und ein geschlossenes System des Wissens über die Welt bereitgestellt wird. Methodisch nachprüfbar sind seine Aussagen dabei nur scheinbar, indem der Autor bewusst Studien heranzieht, die seine (isolierten) Hypothesen stützen bzw. Studien offensichtlich missinterpretiert, wenn er Zusammenhänge herstellt, die darin gar nicht begründet sind. In diesem Sinne basieren seine Ausführungen auf einer hypothesengeleiteten Wahrnehmung, die der Leserin und dem Leser nahegebracht wird. Arvay bedient sich dabei insbesondere dessen, was Riehl eine »metaphysische Verallgemeinerung« genannt hat und im Gegensatz zu einer »wissenschaftlichen Verallgemeinerung« steht. Eine »metaphysische Verallgemeinerung« stütze sich auf »Anspielungen« und »mehr oder minder schiele Gleichnisse« (Riehl 1887: 112), anstatt sich des wissenschaftlichen Beweises zu bedienen, welchen Galileo Galilei in der Wissenschaftsgeschichte als Überprüfung einer Annahme durch den Versuch eingeführt habe. Martin Balluch hat Arvays Argumentation einem Faktencheck unterzogen. Dabei hat sich erwiesen, dass eine von Arvay an prominenter Stelle zitierte Studie aus Harvard tatsächlich einen negativen Einfluss von Luftverschmutzung auf Atemwegserkrankungen nachgewiesen hat. Diese Studie hat daraus aber keineswegs abgeleitet, dass die Corona-Todesfälle in der Lombardei auf die-

se Luftverschmutzung zurückzuführen seien. Balluch weist darin auch nach, dass Arvay absichtlich wissenschaftliche Arbeiten missinterpretiert, »um eine Ideologie zu bestätigen, die sich in Wahrheit so nicht bestätigen lässt«¹⁹.

Ausgehend von Riehls Ideologiekritik wird deutlich, dass Arvay in seinen Analysen verschiedene Themenbereiche vermengt, ohne sie einer kritischen Reflexion zugänglich zu machen. In diesem Sinne spricht er teilweise richtige Problemkomplexe an, immunisiert aber die einzelnen Teile seiner Analyse und gerät daher in ein ideologisches Argumentationsmuster. Um solche Zusammenhänge aufzuweisen, ist – über den Faktencheck hinaus – eine inter- und transdisziplinäre Wissenschaft nötig, die gegenüber den Einzelwissenschaften genügend Dignität aufweist, aber gleichzeitig nicht mit dem Anspruch auf *Allwissenheit* auftritt. Riehl hat mit seiner Ideologiekritik und dem Konzept einer wissenschaftlichen Philosophie Kriterien dafür formuliert. Diese stellen einen noch immer lohnenswerten Ausgangspunkt für anstehende sozio-ökonomische Krisen dar und ermöglichen darüber hinaus auch Erkenntnisse über deren Wirkungszusammenhang, ohne in Ideologieverdacht und Verschwörungsmymen zu geraten.

Literatur

- Acham, Karl. »Sprachkritik – Weltanschauungsanalyse – intellektuelle Selbstbesinnung. Eine Würdigung des Werks von Ernst Topitsch«, in: *Überprüfbarkeit und Beliebigkeit*, hg. v. Ernst Topitsch, Wien – Köln – Weimar: Böhlau, 2005, S. 7-83.
- Anton, Andreas und Alan Schink. *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten*, München: Komplet Media, 2021.
- Arvay, Clemens G. *Wir können es besser: Wie Umweltzerstörung die Coronapandemie auslöste und warum ökologische Medizin unsere Rettung ist*, Gladbach: Quadriga, 2020.
- Beiser, Frederick C. *The Genesis of Neo-Kantianism, 1796-1880*, Oxford: UP, 2014.
- Boyd, Richard N. »On the Current Status of the Issue of Scientific Realism«, in: *Erkenntnis*, 19, 1983, S. 45-90.
- Butter, Michael und Peter Knight (Hg.). *Routledge Handbook of Conspiracy Theories*, London: Routledge, 2020.

19 <https://martinballuch.com/coronavirus-clemens-arvay-widerlegt/>. Aufgerufen am 28. Mai 2022]. Siehe dazu auch Hlade 2021.

- Carnap, Rudolf. *Logische Syntax der Sprache*, Berlin: Springer, 1934.
- Chakravartty, Anjan. *A Metaphysics for Scientific Realism: Knowing the Unobservable*, Cambridge: UP, 2007.
- Cosentino, Gabriele. *Social Media and the Post-Truth World Order: The Global Dynamics of Disinformation*, Cham: Springer, 2020.
- De Paz, Maria. »Reconsidering Mach in the Light of the Interplay of Practices«, in: *Revista Portuguesa de Filosofia*, 74, 2018, S. 219-246.
- Devitt, Michael. *Realism and Truth*, Oxford: UP, 1991.
- Distelhorst, Lars. *Kritik des Postfaktischen. Der Kapitalismus und seine Spätfolgen*, Paderborn: Fink, 2019.
- Ferrari, Massimo. »Alois Riehl and Scientific Philosophy«, *Kant in Österreich. Alois Riehl und der Weg zum kritischen Realismus*, hg. v. Rudolf Meer und Giuseppe Motta, Berlin – Boston: de Gruyter, 2021, S. 179-201.
- Gimpl, Georg. »Waffenbrüder der Aufklärung. Friedrich Jodls Briefe an Wilhelm Bolin«, in: *Finnland-Studien*, hg. v. Edgar Hösch, Wiesbaden: Springer, 1990, S. 118-150.
- Goller, Peter. »Alois Riehl (1844-1924). Bausteine zur Biographie eines Südtiroler Philosophen«, in: *Der Schlern*, 65, 1991, S. 530-559.
- Gori, Pietro. »Ernst Mach and Pragmatic Realism«, in: *Revista Portuguesa de Filosofia*, 74, 2018, S. 151-172.
- Guzzardi, Luca. »Holding the Hand of History«, *Interpreting Mach. Critical Essays*, hg. v. John Preston. Cambridge: UP, 2021, S. 164-183.
- Hammer, Martin, und Josef Hlade. »Moral und Dogma: Alois Riehls Neukantianismus im Spannungsfeld zwischen Religion und Politik«, in: *Kantian Journal*, 39, 2020, S. 76-111.
- Heidelberger, Michael. »Kantianism and Realism: Alois Riehl (and Moritz Schlick)«, in: *The Legacy in Nineteenth-Century Science*, hg. v. Michael Friedman und Alfred Nordmann. Massachusetts: MIT, 2006, S. 227-247.
- Heidelberger, Michael. »Die neukantianischen Wurzeln des Leib-Seele-Problems bei Moritz Schlick«, in: *Husserl, Cassirer, Schlick, »Wissenschaftliche Philosophie« im Spannungsfeld von Phänomenologie, Neukantianismus und logischem Empirismus*, hg. v. Matthias Neuber, Heidelberg: Springer, 2016, S. 263-295.
- Herzberg, Alexander. »Das Archaische Denken im Christentum«, in: *Monistische Monatshefte*, 11, 1926a, S. 169-177.
- Herzberg, Alexander. *Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen*, Leipzig: Engelmann, 1926b.

- Hlade, Josef. »Theodor Hahns (1824-1883) medizinischer Ratgeber gegen Cholera von 1849: Parallelen zur aktuellen alternativmedizinischen Debatte?« in: *Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin*, 20, 2021, S. 307-317.
- Hlade, Josef. »Zu Alois Riehls Wissenschaftstheorie und Ideologiekritik«, in: *Historia Philosophica*, 20, 2022 [im Erscheinen].
- Hlade, Josef, und Rudolf Meer. »Alois Riehl. Leben, Werk und Wirkung«, in: *Kant in Österreich. Alois Riehl und der Weg zum kritischen Realismus*, hg. v. Rudolf Meer und Giuseppe Motta. Berlin – Boston: de Gruyter, 2021, S. 3-54.
- Hlade, Josef, und Rudolf Meer. »Zwischen Universitätsreformen und katholischer Renaissance: Alois Riehl und die Nachfolge Ernst Machs an der Universität Wien«, in: *Grazer Philosophische Studien*, 99, 2022, S. 293-328.
- Kato-Mailath-Pokorny, Sonja. »Die Ethische Gemeinde in Wien – Politik und Ethik während der Ersten Republik«, in: *Logischer Empirismus, Werte und Moral*, hg. v. Anne Siegetsleitner, Wien: Böhlau, 2014, S. 61-80.
- Köhnke, Klaus Christian. *Entstehung und Aufstieg des Neukantianismus. Die deutsche Universitätsphilosophie zwischen Idealismus und Positivismus*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1986.
- König, Rene, und Winckelmann, Johannes (Hg.). *Max Weber zum Gedächtnis*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1963.
- Kraft, Victor. *Erkenntnislehre*, Wien: Springer, 1960.
- Kraft, Victor. »Geschichtsforschung als strenge Wissenschaft«, in: *Logik der Sozialwissenschaften*, hg. v. Ernst Topitsch, Königstein: Altenäuer, 1984, S. 71-85.
- Kukla, André. *Studies in Scientific Realism*, Oxford: UP, 1998.
- Lewin, Kurt. *Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen*. Leipzig: Engelmann, 1926.
- Lewin, Kurt. »Der Übergang von der aristotelischen zur galileischen Denkweise in Biologie und Psychologie«, in: *Werkausgabe. Bd. 1: Wissenschaftstheorie I.*, hg. von Carl-Friedrich Graumann, Bern – Stuttgart: Klett-Cotta, [1931] 1984, S. 233-278.
- Mach, Ernst. »Die Leitgedanken meiner naturwissenschaftlichen Erkenntnislehre und ihre Aufnahme durch die Zeitgenossen«, in: *Scientia* VII, 1910, S. 225-240.
- McIntyre, Lee. *Post Truth*, Cambridge – London: MIT, 2018.
- Meer, Rudolf. »Die Raum- und Zeitlehre Alois Riehls im Kontext realistischer Interpretationen von Kants transzendentalen Idealismus«, in: *Kant-Studien*, 2021 [online first], 1-28.

- Neuber, Matthias. *Der Realismus im logischen Empirismus. Eine Studie zur Geschichte der Wissenschaftsphilosophie*, Wiesbaden: Springer, 2018.
- Niiniluoto, Ilkka. *Critical Scientific Realism*, Oxford: UP, 1999.
- Nocun, Katharina, und Pia Lamberty. *Fake Facts: Wie Verschwörungstheorien unserer Denken bestimmen*, München: Quadriga, 2020.
- Patton, Lydia. »Abstraction, Pragmatism, and History in Mach's Economy of Science«, in: *Interpreting Mach. Critical Essays*, hg. v. John Preston, Cambridge: UP, 2021, S. 142-163.
- Psillos, Stathis. *Scientific Realism: How Science Tracks Truth*, London: Routledge, 1999.
- Riehl, Alois. *Realistische Grundzüge. Eine philosophische Abhandlung der allgemeinen und nothwendigen Erfahrungsbegriffe*, Graz: Leuschner & Lubensky, 1870.
- Riehl, Alois. *Moral und Dogma*, Wien: Gerold, 1872a.
- Riehl, Alois. *Über Begriff und Form der Philosophie. Eine allgemeine Einleitung in das Studium der Philosophie*, Berlin, 1872b.
- Riehl, Alois. *Der Philosophische Kritizismus*.
 Erste Auflage: *Der philosophische Kritizismus und seine Bedeutung für die positive Wissenschaft*, Leipzig: Engelmann. Band 1/1876: *Geschichte und Methode des philosophischen Kritizismus*. Band 2.1/1879: *Die sinnlichen und logischen Grundlagen der Erkenntnis*. Band 2.2/1887: *Zur Wissenschaftstheorie und Metaphysik*.
 Zweite Auflage: *Der philosophische Kritizismus. Geschichte und System*, Leipzig: Kröner. Band 1/1908: *Geschichte des Philosophischen Kritizismus*. Mit einem Namens- und Sachregister von H. Lindau. Band 2/1925: *Die sinnlichen und logischen Grundlagen der Erkenntnis*. Mit einem Geleitwort von Eduard Spranger und Hans Heyse. Band 3/1926: *Zur Wissenschaftstheorie und Metaphysik*, hg. v. Hans Heyse und Eduard Spranger mit einem Sachregister von H. W. Thiemer.
- Dritte Auflage: *Der philosophische Kritizismus. Geschichte und System*, Leipzig: Kröner. Band 1/1924: *Geschichte und Methode des philosophischen Kritizismus*.
- Riehl, Alois. »Der Raum als Gesichtsvorstellung«, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie*, 1, 1877a, S. 365-384.
- Riehl, Alois. »Die englische Logik der Gegenwart«, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie*, 1, 1877b, S. 51-80.
- Riehl, Alois. »Über den Begriff der Wissenschaft bei Galilei«, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie*, 17, 1893, S. 1-14.
- Riehl, Alois. *Friedrich Nietzsche. Der Künstler und der Denker. Ein Essay*, Stuttgart: Frohmann, 1897.

- Riehl, Alois. »Robert Mayers Entdeckung und Beweis des Energieprincipes«, in: *Philosophische Abhandlungen. Christoph Sigwart zu seinem siebenzigsten Geburtstag*, hg. v. Benno Erdmann [u.a.], Tübingen – Freiburg i.Br. – Leipzig: J. C. B. Mohr, 1900, S. 159-184.
- Riehl, Alois. *Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart. Acht Vorträge*, Leipzig: Teubner, 1903.
- Riehl, Alois. »Von der Freiheit des Geisteslebens«, in: *Zeitgeist*. Wiederabgedruckt in: *Philosophische Studien aus vier Jahrzehnten*, Leipzig: Quelle & Meyer, [1910] 1925, S. 326-329.
- Riehl, Alois. »Über wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Philosophie. Freiburger Antrittsrede«, in: *Philosophische Studien aus vier Jahrzehnten*, Leipzig: Quelle & Meyer, [1883] 1925, S. 227-253.
- Riehl, Alois. »Der Beruf der Philosophie in der Gegenwart«, in: *Philosophische Studien aus vier Jahrzehnten*, Leipzig: Quelle & Meyer, [1913] 1925, S. 304-312.
- Rinofner-Kreidl, Sonja. »Metaphysik, Weltanschauung und Moral: Friedrich Jodl, Heinrich Gomperz, Robert Reininger«, in: *Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften, Bd. 6, Teil 2: Philosophie und Religion: Gott, Sein und Sollen*, hg. v. Karl Acham, Wien: Böhlau, 2006, S. 373-418.
- Salamun, Kurt. *Ideologie und Aufklärung. Weltanschauungstheorie und Politik*, Wien – Köln – Graz: Böhlau, 1988.
- Salamun, Kurt. *Vernunft und Kritik. Gesammelte Vorträge und Aufsätze*, Busan: UP, 2000.
- Savel, Daniela. »Friedrich Jodl und der Wiener Volksbildungsverein«, in: *Aufklärung und Kritik*, 21, 2014, S. 113-125.
- Schlick, Moritz. *Fragen der Ethik. Herausgegeben von Rainer Hegselmann*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, [1931] 1984.
- Schlick, Moritz. *Allgemeine Erkenntnislehre* (= Gesamtausgabe, Bd. I/1, hg. v. Hans Jürgen Wendel und Fynn Ole Engler), Wien – New York: Springer, [1918/1925] 2009.
- Siegel, Carl. *Alois Riehl. Ein Beitrag zur Geschichte des Neukantianismus*. Graz: Leuschner und Lubensky, 1932.
- Siegetsleitner, Anne. *Ethik und Moral im Wiener Kreis: Zur Geschichte eines engagierten Humanismus*, Wien – Köln – Weimar: Böhlau, 2015.
- Smart, John Jamieson Carswell. *Philosophy and Scientific Realism*, London: Routledge, 1963.
- Spranger, Eduard, und Hans Heyse. »Geleitwort«, in: *Der philosophische Kritizismus. Geschichte und System. Band 2. Die sinnlichen und logischen Grundlagen der Erkenntnis*, Leipzig: Kröner, 1925, S. III-V.

- Stadler, Friedrich. *Vom Positivismus zur »wissenschaftlichen Weltauffassung«. Am Beispiel der Wirkungsgeschichte von Ernst Mach in Österreich von 1895 bis 1934*, Wien – München: Löcker, 1982.
- Stadler, Friedrich. »History and Philosophy of Science. Zwischen Deskription und Konstruktion«, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, 35, 2012, S. 217-238.
- Stadler, Friedrich. *Der Wiener Kreis. Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext*, Wiesbaden: Springer, 2015.
- Stadler, Friedrich. »Ernst Mach als Wissenschaftstheoretiker«, in: *Die Soziologie und ihre Nachbardisziplinen im Habsburgerreich*, hg. v. Karl Acham, Wien – Köln – Weimar: Böhlau, 2019, S. 664-670.
- Strasser, Peter. *Kritik der Spiritualität. Warum uns die Welt nicht genug ist*, Basel: Schwabe, 2020.
- Strasser, Peter. *Eine Hölle voller Wunder. Spätes Philosophieren*, Wien: Sonderzahl, 2021.
- Thiel, Udo. *The Early Modern Subject: Self-Consciousness and Personal Identity from Descartes to Hume*, Cambridge: UP, 2011.
- Topitsch, Ernst. *Vom Ursprung und Ende der Metaphysik*, München: Springer, 1972.
- Topitsch, Ernst. »Hans Kelsen — Demokrat und Philosoph«, in: *RECHTS-THEORIE Beiheft*, 4, 1982, S. 11-27.
- Topitsch, Ernst. *Erkenntnis und Illusion*, Tübingen: Hoffmann und Campe, 1988.
- Uebel, Thomas. *Vernunftkritik und Wissenschaft. Otto Neurath und der erste Wiener Kreis*. Wien – New York: Springer, 2000.
- Uebel, Thomas. »Ernst Mach's Enlightenment Pragmatism«, in: *Interpreting Mach. Critical Essays*, hg. v. John Preston, Cambridge: UP, 2021, S. 84-102.
- Weber, Max. »Der Sinn der ›Wertfreiheit‹ der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften«, in: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Tübingen: Mohr Siebeck, 1917.
- Wulz, Monika. »Gedankenexperimente im ökonomischen Überschuss. Wissenschaft und Ökonomie bei Ernst Mach«, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, 38, 2015, S. 59-76.
- Zoglauer, Thomas. *Konstruierte Wahrheiten: Wahrheit und Wissen im postfaktischen Zeitalter*, Wiesbaden: Springer, 2021.

Online

<https://martinballuch.com/coronavirus-clemens-arvay-widerlegt/>. Aufgerufen am 28. Mai 2022.

https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/fighting-disinformation/identifying-conspiracy-theories_de. Aufgerufen am 21. März 2022.

<https://isoe.blog/transdisziplinaere-zusammenarbeit-als-reaktion-auf-sozial-oekologische-krise-das-beispiel-der-corona-pandemie/>. Aufgerufen am 31. Mai 2022.

